



Fuchs und Dachs wagen den Sprung

Im Sommer war der Wald der schönste Ort auf der ganzen Welt. Die Nadeln der Kiefern rauschten im warmen Wind und verströmten ihren würzigen Duft. Das Moos war trocken und aufgeheizt von der Sonne, die durch die Äste schien, und der See glitzerte in ihrem Licht, als wäre er nicht aus Wasser, sondern aus tausend Diamanten.

Ein kleiner Dachs trottete am Seeufer entlang und suchte nach Beeren. Sie wuchsen hier und dort an winzigen grünen Sträuchern, und wenn sie zwischen seinen Zähnen zerplatzten, verströmten sie eine himmlische Süße in seinem Maul.

Mit einem Ohr lauschte der Dachs auf die Geräusche des Waldes. Da knackte und raschelte es, da wuselten fremde Tiere durchs Gehölz und summten Insekten durch die Luft. Der Dachs war bereit, bei jedem unbekanntem Geräusch sofort die Flucht zu ergreifen. Der Wald war wunderschön, aber wer wusste schon, welche Gefahr gleich hinter dem nächsten Baum lauerte? Hornissen oder riesenhafte Raubvögel oder noch schlimmer: vielleicht der Jäger.

Vorsichtig schnupperte der kleine Dachs an einem Erdhaufen. Nein, ganz bestimmt





kein Ameisenhügel. Aber vielleicht steckte irgendwo darin ein leckerer Regenwurm. Er wühlte mit der Nase in der Erde und leckte sich schon beim Gedanken daran das Maul.

Plötzlich spürte der Dachs einen Luftzug. Er fuhr zusammen, zog die Nase aus dem Erdhügel und presste den Bauch fest auf den Boden, ehe er zitternd und bebend vor Angst nach oben sah. Eine Eule flatterte soeben davon. Sie musste direkt über ihm auf einem Ast gesessen haben, ohne dass er sie bemerkt hatte. Er musste wirklich besser aufpassen. Fraßen Eulen eigentlich auch kleine Dachse? Der Dachs schauderte.

Der Appetit auf Regenwürmer war ihm vor Schreck ganz vergangen. Er tapste noch ein Stückchen weiter am Seeufer entlang und beschloss dann, sich auf den Weg nach Hause zu machen. In seinem Bau, bei Mama, Papa und seiner Schwester, war es sicher und gemütlich. Es gab keine Eulen, keine Hornissen oder Schlangen oder sonst irgendetwas Gefährliches.

Doch da hörte der Dachs ein Geräusch. Es war ein Jauchzen, dicht gefolgt von einem lauten Platschen, als wäre etwas sehr Schweres in den See gefallen. Der Dachs zog schnell den Kopf ein und lauschte. Einen Moment lang blieb es still, dann brach eine ganze Gruppe von Tieren lauthals in Jubel aus.

Ängstlich, aber gleichzeitig schrecklich neugierig schlich der kleine Dachs in die Richtung, aus der die Geräusche kamen, am Seeufer entlang und um einen großen Baumstumpf herum. Dann sah er sie. Ein junger Fuchs, ein Wildschwein und ein Hase drängten sich auf einem Felsen und starrten über dessen Kante hinweg ins Wasser. Sie waren es, die gejubelt hatten, und der Hase tanzte immer noch auf den Hinterbeinen herum. Ein Waschbär war im Begriff, den Felsen zu ihnen emporzuklettern. Sein graues Fell triefte vor Nässe. Offenbar war er es gewesen, der ins Wasser gefallen war.





Ob die anderen Tiere ihn geschubst hatten? Der Dachs bekam Bauchweh bei diesem Gedanken. Wenn ihn jemand ins Wasser stoßen würde, dann müsste er vielleicht jämmerlich ertrinken, denn vor Schreck wäre er sicher wie versteinert. Und Steine – das wusste jedes Kind – gingen im Wasser nun einmal unter.

Sollte er den Waschbären fragen, ob er Hilfe brauchte? Aber was, wenn die anderen Tiere ihn dann genauso ins Wasser stoßen und anschließend jubelnd auf dem Felsen tanzen würden? Der kleine Dachs zögerte. Einfach nach Hause zu laufen, war feige. Was, wenn der Waschbär wirklich Hilfe brauchte? Aber seine Pfoten schienen vor Angst wie auf dem Waldboden festgeklebt zu sein.

»Jetzt bist du dran, Hase!«, hörte er da den Waschbären rufen. »Los, spring schon!«

Fuchs und Wildschwein stimmten sogleich ein: »Springen, springen, springen!«

Da dämmerte es dem Dachs. Der Waschbär war gar nicht geschubst worden. Er war freiwillig gesprungen. Und wie es aussah, wollte es ihm der Hase jeden Moment gleichtun. Er tippelte vor an die Felskante und sah ins Wasser hinunter.

Der kleine Dachs schauderte. Der Felsen war mehr als einen Meter hoch und allein der Gedanke, aus dieser Höhe ins Wasser zu hüpfen, verursachte ihm Gänsehaut.

»Wir haben einen Zuschauer!«, grunzte auf einmal das Wildschwein. Der Dachs zuckte zusammen. Er hatte nicht damit gerechnet, dass die anderen Tiere ihn entdecken würden. Sie waren so beschäftigt damit, den Hasen anzufeuern, der inzwischen am Rande des Felsens zum Sprung angesetzt hatte. Doch nun hielt er inne.



»Willst du auch mitspringen?«, rief er dem kleinen Dachs zu.

Vor Schreck brachte der Dachs keinen Ton heraus. Er konnte nur heftig den Kopf schütteln.

»Hast keinen Mut, was?« Der Hase federte auf seinen langen Hinterläufen und kam dem Abgrund dabei gefährlich nahe.

»W... was ist das? M... Mut?« Der kleine Dachs war sich nicht sicher, ob der Hase ihn gehört hatte. Seine Stimme klang irgendwie dünn und piepsig. Wie die einer Maus.

»Mut«, erwiderte der Hase federnd, »ist, wenn man keine Angst hat. So wie ich. Ich hab vor gar nichts Angst.« Und damit stieß er sich ab und hopste ins Wasser.

Die Tiere auf den Felsen johlten und kreischten vor Begeisterung über den kühnen Sprung des Hasen. Nur der Dachs stand immer noch da wie festgewachsen. Er starrte das Wasser des Sees an, das dort, wo der Hase durch die Oberfläche geplatzt war, Wellen schlug. Schon tauchte sein Kopf aus dem Wasser auf, dazu eine Pfote, die er triumphierend in die Luft streckte.

Das Wildschwein klapperte mit den Hufen auf dem Felsen und der Waschbär sang dazu: »Der Hase ist mutig, der Hase ist toll! Vom Felsen ins Wasser springt er wundervoll!« Gemeinsam zogen sie den tropfnassen Hasen wieder zu sich auf den Felsen hinauf.

»Das war der allersuperste Sprung von allen!«, lobte der Waschbär begeistert. »Ich dachte, du hebst ab wie ein Vogel!«

